

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Büsendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelpreis 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abzug 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünftägige Zeitung 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabelägen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Büro, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Lu. nehmen Insertat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 229.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 31. Dezember

1889.

Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt für das 1. Quartal 1890

werden von allen kaiserlichen Postanstalten und Brieftägern, den auswärtigen und hiesigen Commanditen und der Expedition angenommen.

1889.

Das Jahr 1889 ist abgelaufen, es liegt hinter uns mit den freudvollen und leidvollen Geschehnissen, die es uns brachte. Im Allgemeinen haben wir Ursache, es mit einer guten Befürchtung zu entlassen. Man wird nicht sagen können, daß es weniger hielt, als es versprochen. Der europäische Friede ist erhalten geblieben und nicht nur das: die Friedensgarantien haben eine wesentliche Verstärkung erfahren. Dieses Ergebnis ist mit in erster Linie den persönlichen Bemühungen unseres Kaisers zu danken. Die Bande, welche die Mächte des Dreibundes umschließen, sind inniger geknüpft worden, und dabei ist Alles geschehen, um ein Misstrauen anderer Mächte wegen etwaiger aggressiver Tendenzen des Dreibundes zu zerstreuen. Nicht nur der Kaiser von Österreich und der König von Italien, sondern auch der Kaiser von Russland waren Gäste des Berliner Hofs. Dem englischen Hofe stattete unser Kaiser einen Besuch ab, der wohl auch ohne politische Rückwirkung nicht geblieben ist. Durch die Verbindung der Schwestern des Kaisers, der Prinzessin Sophie, mit dem Kronprinzen von Griechenland sind neue werthvolle Familienbeziehungen entstanden. Das sind Alles gewichtige Momente, welche geeignet sind, die Friedensausichten zu stützen. Auch im Innern haben sich die Verhältnisse im Ganzen günstig entwickelt. Das Jahr brachte einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung, der es den Arbeitern gestattete, höhere Forderungen zu stellen und durchzuführen. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Aber würden wir deshalb auf das erste verzichten wollen? Die Striktbewegung, namentlich in der Montan-Industrie, rief wiederholt erneute Besorgnisse hervor und es ist auch mehrfach zu wirklich ernsten Konflikten gekommen. Daß diese nur vereinzelt auftraten und sich innerhalb enger Grenzen hielten, ist auf das persönliche Eintreten des Kaisers und die dadurch veranlaßte vermittelnde Einwirkung der Regierungsorgane zurückzuführen. Zur Herbeiführung des sozialen Friedens in Deutschland ist in dem abgelaufenen Jahre ein großer Schritt gethan worden. Schwer empfunden wurde die Erhöhung der Fleischpreise, welche als Folge der in den östlichen Ländern Europa's ausgebrochenen Viehseuchen, welche strenge Sperrmaßregeln notwendig machten, eingetreten ist. Ein wirklicher Notstand, analog der Notstände, wie sie gegen Ablauf des vorigen Jahrzehnts in verschiedenen Gegenenden Deutschlands herrschten, ist indeß in Folge der Vertheuerung nicht eingetreten, da die Erwerbsverhältnisse andauernd günstige blieben. Wie das persönliche Eintreten des Kaisers und der Regierungsorgane zur Herstellung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber den sozialen Frieden in Deutschland wesentlich gefördert hat, so ist das auch geschehen durch den Abschluß des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, dessen Inkraftsetzung allerdings erst nach Ablauf eines weiteren Jahres erfolgen kann. An unerquicklichen Parteiestreitigkeiten hat das Jahr die Fülle gebracht. Schließlich ist das Kartell wieder erneuert worden und hoffentlich darf man bezüglich dieses Abschlusses sagen: Ende gut, Alles gut. Die Niederwerfung des Aufstandes im östasirianischen Schutzbereich ist im Wesentlichen gelungen. Ein Wiederauflammen desselben ist auf längere Zeit hinaus nicht zu befürchten, nachdem die Hauptführer und Hauptführer desselben besiegt sind. Lieben Schmerz hat des verflossene Jahr dem habsburgischen Kaiserhause

gebracht: Kronprinz Rudolf machte seinem so vielversprechenden Leben selbst ein Ende und zerstörte damit die großen Hoffnungen, welche auf ihn gesetzt wurden. Die Kunde von seinem jähren Ende schlug nieder wie ein Blitz aus heiterem Himmel. In Frankreich ist der Ansturm des Boulangerismus, welcher die Republik bedrohte, ohne große Mühe zurückgeschlagen worden. Boulanger, den Manche schon als Imperator zu sehen vermeinten, führt jetzt auf einem Eiland zwischen Frankreich und England ein beschauliches Dasein, nachdem die Zahl seiner Anhänger auf ein geringes Häuflein zusammengeschmolzen. Ein weiterer Erfolg der jetzigen Machthaber in Frankreich war die Pariser Welt-Ausstellung, die auch finanziell sehr günstig abgeschlossen. Unter den schmerzlichen Ereignissen des abgelaufenen Jahres steht die furchtbare Johnstowner Katastrophe in erster Linie. Doch zeigte sich auch hier wieder, daß die moderne Wohlthätigkeit keine politischen Grenzen kennt und Meere überbrückt. Gegen Ablauf des Jahres ist die letzte Monarchie der neuen Welt, Brasilien, gefallen und an die Stelle des bisherigen Kaiserthums die Republik getreten. Die Entfernung des Kaisers Dom Pedro und seiner Familie ging rasch von Statthaften. Bis zur Herstellung endgültig geordneter Zustände ist aber noch ein weiterer Schritt. Einen wenig günstigen Abgang hat sich das Jahr 1889 dadurch geschaffen, daß es noch in den letzten Wochen die Influenza, eine pandemische Krankheit, die wie die Kultur von Osten nach Westen vornimmt, in die Welt streute. Nachdem diese Krankheit, von Russland vordringend, ganz Europa heimgesucht hatte, ist sie jetzt über das Meer gesetzt und verbreitet sich in Nordamerika. Es ist der Peitschenschlag des alten Jahres.

Erfurt, 29. Dezember. Heute früh 1^{1/4} Uhr hat auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden; zehn Wagen wurden zertrümmert, beide Maschinen schwer beschädigt, der Bremer Döllt tödlich verwundet.

Dortmund, 29. Dezember. Dr. Hammacher, der nach Meldungen deutschfreisinniger Blätter den Vorstand im Dortmunder Grubenbesitzerverein niederschlagen wollte, ist neuerdings in den Vorstand jenes Vereins gewählt worden und die demnächst erfolgende Konstituierung des Vorstandes dürfte kaum eine Veränderung ergeben.

Elberfeld, 28. Dezember. Die Meldung, daß die Verhandlungen im Elberfelder Sozialistenprozeß bereits zu Ende geführt worden seien, ist nicht zutreffend. Sie sollen vielmehr am Montag noch fortgesetzt werden, doch nimmt man an, daß das Urteil am Montag gesprochen wird.

Köln, 29. Dezember. In einem aus Lamu vom 1. Dezember datirten Briefe von Otto Ehlers, welchen die Köln. Stg. veröffentlicht, schreibt dieser über das Schicksal des Dr. Peters: „Lebe das Schicksal des Dr. Peters und seiner Leute ist man immer noch nicht im Klaren. Ist seine Truppe, wie seinerzeit gemeldet, vernichtet und er ermordet? Kein Mensch weiß Sichereres darüber und überall wettert man auf Tod und Leben. Während in deutschen Kreisen die letzten Meldungen aus dem Innern vielfach in das Gebiet der afrikanischen Lügenrufe verwiesen werden, sind die Engländer fest von Peters' Tod überzeugt. Sollte nicht etwa der Wunsch hier des Gedankens Vater sein? Wenn es wahr ist, was der letzte am 8. Oktober von Peters zur Küste gesandte Briefbote erzählt, daß nämlich Peters einen Häuptling der Galla erschossen habe, dann allerdings fürchte ich das Schlimmste für ihn und seine Begleiter. Herr Borchert, das jüngste und aufsässigste Mitglied der Emin-Pascha-Expedition, der durch den Närä-Prozeß längere Zeit in Sansibar zurückgehalten ist, hat vor Kurzem mit etwa 40 Mann Lamu verlassen, um Peters zu folgen. Hoffentlich gelangen durch ihn bald sichere und gleichzeitig auch gute Nachrichten an die Küste.“

Königsberg, 28. Dezember. In der Generalversammlung der Universitätskammer in Königsberg i. Pr. wurde der Erlass einer Petition um Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen beschlossen.

Hamburg, 29. Dezember. Auf dem Eise des Hamburger Stadtgrabsen brachen drei Personen ein und ertranken.

Würzburg, 29. Dezember. Die klerikale Fraktion des bayerischen Landtages stimmte vom Kultusfet auf rund 1200 000 Mf. in Konsequenz ihrer Erklärung vom 8. November. Nur an dem Etat „Ausgaben für Kirchenzwecke“ haben die Klerikalen nichts gestrichen.

Dresden, 29. Dezember. Graf Albert Platen zu Hallerndorf, ehemaliger hannoverscher Minister des Auswärtigen, ist am Freitag Abend in Dresden gestorben.

Die grammatische Augenkrankheit, wegen welcher bereits die 4. Bezirksschule früher geschlossen wurde, scheint sich weiter auszubreiten zu wollen. Auch in der neuen 4. Bürgerschule sind so zahlreiche Erkrankungen vorgekommen, daß auch hier bereits die Frage über Verlängerung der Weihnachtsferien erörtert wird, um eine Weiterverbreitung durch Ansteckung zu verhindern.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Böhmen werden demnächst beginnen. Die Regierung hat neuerdings Vorschläge zur Abhaltung einer Konferenz über die deutsch-böhmisches Angelegenheiten gemacht. Das Exekutivkomitee der deutsch-böhmisches Abgeordneten hat die Bezeichnung dieser Konferenz beschlossen und zu diesem Zweck fünf Vertreter ernannt.

Das ungarische Volkstheater in Pest war in der vorletzten Nacht in Gefahr niederbrennen. Das Dekorationsmagazin wurde vollständig eingäschert. Das Theater selbst schwiebte in größter Gefahr, da die nahe liegende Gasleitung beinahm vom Feuer ergriffen werden wäre.

Nach einer Meldung der Medizinischen Wochenschrift hat die Influenza in Wien ihren Höhepunkt erreicht. Die meisten Ärzte sind überangestrenzt, durch mehr als 60 Besuche, die sie täglich machen müssen. — Wiener Angehörige des in Graz verstorbenen Baron Lilienthal, welcher drei Millionen für fromme Stiftungen testierte und mit der Ausführung des Testaments den Grazer Fürstbischof Bwerger beauftragte, sechsen die Legalität des Testamentes an. — Die hiesigen Zentralstellen erliegen ein Bürkular, nach welchem die üblichen Gratulationen zum Neujahr unterbleiben sollen. — Nach Meldungen polnischer Blätter drohen 200 Alumnen des griechisch-katholischen Seminars in Lemberg mit Streik, weil der Präfekt verschiedene Verfüungen traf, welche ihre persönliche Freiheit bechränken.

Belgien. Die Genter Sozialisten beschlossen auf Antrag des Sozialistführers Ansele, die deutschen Sozialdemokraten bei den bevorstehenden Reichstagswahlen durch Geldsendungen zu unterstützen.

Die Metallwerke von Charleroi haben Agenten nach Deutschland gesandt, um Kohlen zu jedem Preis anzukaufen. Die Eisenwerke des „Phönix“ in Acoz nutzten wegen Kohlemangels Hochöfen auszuladen. Die Regierung fordert die Grubenbesitzer zur Nachgiebigkeit gegen die stricken Bergleute auf.

Die in Berlin im Erlösen begriffene Influenza-Epidemie scheint schließlich noch einen gefährlichen Charakter angenommen zu haben, denn aus dem 28. Polizeirevier wird gemeldet, daß die Tage dazwischen zwei Todesfälle angemeldet worden sind, bei denen die behandelnden Leute „Influenza“ als Todesursache verzeichnet haben.

Frankreich. Die brasilianische Gesandtschaft zu Paris demontiert die Nachricht, daß die Güter des Kaisers Dom Pedro konfisziert werden seien. Es sei lediglich die Dotierung in dem Budget gestrichen worden.

Der Gaulois bezeichnet den Zustand des an Influenza erkrankten Kriegsministers de Freycinet als sehr bedenklich.

In Paris starben in vergangener Woche 1680 Personen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Diese erhöhte Sterblichkeit ist ausschließlich der Influenza zuzuschreiben, die im Gegensatz zur Berliner Auffassung in Paris immer allgemeiner als besondere Form des Denguefebbers erkannt wird, was aber ganz verfehlt ist. — In der Militärschule in St. Cyr sind im Ganzen 4 Todesfälle in Folge der Grippe vorgekommen; 5 Schüler liegen an Lungenentzündung noch im Krankenhaus.

Spanien. Die tägliche Sterberate in Madrid hat sich in Folge der Influenza verdreifacht. In Barcelona sind 30 000 Personen an dieser Epidemie erkrankt.

Portugal. Plötzlich hat der Tod die Kaiserin von Brasilien ereilt. Der Kaiser von Brasilien befand sich am Sonnabend in dem Museum der schönen Künste in Oporto, als der brasilianische Konsul herbeieilte und ihm den bedenklichen Zustand der Kaiserin meldete. Als der Kaiser in das Hotel zurückkehrte, war die Kaiserin jedoch bereits verschwunden. Der Leichnam der Kaiserin wird in der Kirche da Lapa aufgestellt und dann nach Lissabon gebracht werden, wo die Beisetzung in dem Pantheon St. Vincent, der Begräbnisstätte der Braganza, erfolgen wird. Kaiserin Therese, die ein Alter von 67 Jahren erreicht hat — sie war um mehrere Jahre älter als ihr Gemahl — war eine Tochter Franz I. von Neapel.

England. Zum englisch-portugiesischen Konflikt erklärt das Reuter'sche Bureau, daß Gerücht, das englische Geschwader habe Befehl erhalten, sich im Hinterland auf die Differenzen mit Portugal in Gibraltar zu versammeln, für unbegründet; ebenso unbegründet sei das Gerücht von einem Einvernehmen Englands mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Zweck der Ausübung eines Druckes auf Portugal durch eine gemeinsame Flottendemonstration. Der portugiesische Gesandte Martins d'Almeida überreichte Lord Salisbury vorgetragen die Antwort Portugals auf die jüngste Note Englands. Wie es heißt, hätte Portugal einen Aufschub verlangt, um Erklärungen von Serpa Pinto einzuhören, und sei dieser Aufschub bewilligt worden.

Am 29. Dezember vollendete William Ewart Gladstone sein achtzigstes Lebensjahr. Er blickte an diesem Tage auf eine politische Tätigkeit von mehr als 56 Jahren zurück, die, von den ersten Jahren seines parlamentarischen Wirkens abgesehen, ausschließlich dem Dienste der liberalen Partei Englands gewidmet war. Der Geburtstag Gladstone's wurde von den Liberalen im ganzen Lande auf Versammlungen und Festtagen gefeiert. Der „Nestor der englischen Politik“, wie Daily News den großen Staatsmann nennt, befindet sich im Besitz aller seiner geistigen und fast aller seiner körperlichen Eigenschaften; er kann bei gutem Licht ohne Brille lesen, nur sein Gehör ist einiger Zeit im Schwanken.

Die Regierung hat beschlossen, sechs sozialdemokratische Arbeiter wegen aufreizender Reden, die sie bei einem Meeting der Gasarbeiter auf dem Trafalgar Square gehalten haben, strafrechtlich zu verfolgen.

Die Influenza-Epidemie verbreitet sich über ganz England. Insbesondere wütet sie in einem großen Geschäftszentrum im Westende von London, in mehreren Fällen bereits mit tödlichem Ausgang. In Birmingham ist die Influenza in ziemlich bösartiger Form aufgetreten.

Australien. Der Bar, dessen Unwohlsein bereits gemeldet wurde, leidet an einem zweiten Anfall von Influenza.

Afghanistan. Wie aus Kalkutta berichtet wird, haben russische Agenten in Afghanistan einen Aufstand gegen den Emir angezettelt.

Amerika. In den amerikanischen Republiken herrscht seit geraumer Zeit eine bedenkliche Gärung. Meldungen aus San Salvador besagen, daß im Departement Guatimala unter der Führung des Generals Rivas, welchem eine beträchtliche Truppenzahl zu Gebote steht, ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierung hatte 8000 Mann Militär zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt.

Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß viele deutsche, französische, portugiesische und italienische Geschäftleute gegen die zwangsweise Naturalisierung protestieren und drohen, ihre Geschäfte aufzugeben, falls sie in ihren Nationalitätsrechten beeinträchtigt werden.

Afrika. Aus Sansibar wird gemeldet, daß von belgischer Seite 1000 Arbeiter für den Kongo und von den Portugiesen 400 Mann für Mosambique angeworben werden. Dergleichen Werbungen sind ein Anreiz für den Sklavenhandel und sie vermehren die Schwierigkeiten der englischen und der deutschen Gesellschaft in Betreff der Arbeiterfrage. Der Sultan ist nicht geneigt, seine Erlaubnis zu der Anwerbung so vieler Arbeiter zu geben. Es herrscht große Unzufriedenheit unter Stanley's Sansibariten, deren dreijährige schwer verdiente Löhne von ihren arabischen Herren beinahe gänzlich in Anspruch genommen wird. Dabei ist der Sultan der Hauptgewinner.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. Dezember.

* Zur Wahlbewegung. Das hiesige konservative Organ spricht die Meinung aus, daß ein Kartell zwischen der hiesigen nationalliberalen Partei und den Konservativen nicht zu Stande kommen werde und theilt mit, daß Deutsch- und Freikonservative zusammen einen Kandidaten in einer demnächst einzuberuhenden Versammlung aufstellen würden. Diese Mitteilung ist geeignet, irgendeine Auffassung Raum zu geben. Die Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen und Konservativen sind noch in der Schwebe und wird der endgültige Bescheid der Konservativen auf den nationalliberalen Vorschlag bis zum 16. n. M. erwartet. Wir hoffen im Gegensatz zu der Post die Hoffnung, daß man konservativerseits sich den Nationalliberalen anschließen werde und wird es voraussichtlich in der betreffenden konservativen Versammlung nicht an Stimmen fehlen, welche sich für ein vereintes Vorgehen aussprechen werden.

Zur letzten Jahresstunde.

Nun liegt das Jahr auf der Bahre,

Die Glocken läuten's zur Ruh'. Nach-

feuzend dem alten Jahre, Jubelt dem neuen

Ihr zu! Noch einmal schaut man zurück, das Herz

wird wohl dabei weit, denkt man an Web' und Glücke Der

nun vergangenen Zeit. Jedoch, schlug das alte Jahr

Wunden, So bracht' es auch manche Lust, Neu haben

wir Freunde gefunden, Riß Einer sich von

unser Brust. Drum blickt frisch der Zukunft

entgegen Mit hoffnungsfreudigem Muth!

Verdient Euch der Gottheit

Segen, Und Euch

ist die

Gott-

heit gut! Nur ja

nicht das

Haupt

lassen

sinken! Schon

dampft in der Bowle der Punsch,

Mag fröhlich das Neujahr Euch

wünschen! Das ist des **Tageblatts** Wunsch.

* Der heilige Sylvester, nach welchem der morgige Tag benannt wird, würde sich wahrscheinlich an jedem 31. Dezember im Grabe herumdrehen, wüßte er, welchem Tage der krafftigste Untugenden sein heiliger Name zum Deckmantel dienen muß. Der Urdank der Welt und die Lüge feiern in den letzten Stunden des alten Jahres wahre Orgien. Mit welchem Aufwande von fast friechender Devotion, von fast verhimmelnder Auszeichnung hat man vor 365 Tagen das Jahr begrüßt, welchem man nun den Zusprung giebt! Alles jaucht und jubelt dem neuen Herrn entgegen, während der alte auf der Bahre liegt, in Todesschmerzen sich krümmend, und wenn sich Einer um den Sterbenden kümmert, so geschieht's nicht aus Mitleid, sondern nur, um nachzuschauen, „ob's denn noch nicht zu Ende ist!“ Ungeduldig harrt man des letzten Todessuizers, da schnarrt die Uhr, es schlägt, zwölf Schläge — jeder Schlag ist ein Todesschlag für 1889. Nun ist es tot; aber man wartet nicht einmal, bis der einst so gefeierte Regent kalt geworden ist, was doch bei dieser Influenza-Temperatur nicht gar so lange dauern kann. Noch ist er warm von dem eben verhauchten Leben, da wirft man's in die Rumpelkammer der Vergessenheit, die Punschgläser erheben sich und alle Welt jaucht: 1889 ist tot, es lebe 1890! Ja, ja, der Welt Urdank ist groß! Das muß in diesen Tagen auch ein Anderer erfahren, der noch vor einer Woche der Gesiektste des Tages war. Wie hat man ihn im Triumph in die beste Stube hineingeschleppt, ihn mit Gold und Silber behangen und ihn mit kostbarem Schmuck ausgestattet. Er war der Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit, Politik und Stadtschlach versammelten, sein Name war in Jedermanns Munde. Ihm zu Ehren wurde illuminiert, wie sonst nie im Jahre, und um ihn herum würden bacchantische Tänze aufgeführt, als wäre er das goldene Kalb der Juden am Fuße des Sinai. Vieder wurden ihm zum Ruhm gesungen und gute und noch mehr schlechte Gedichte verbrochen, um ihn zu feiern — welche heiße Viebe, welche innige Verehrung, welche glühende Dankbarkeit entzündete sich an seinem Glanze. Und heute? Von Tag zu Tag mußte er den Wechsel des Glücks schmerzlicher empfinden. Am Abend des 24. Dezember stand er auf der Höhe der Ehren, in der Nacht auf den ersten Weihnachtstag träumte man sogar noch von ihm und seiner Schönheit. Aber als die Helle des Tages ihn beschien, mußte er bereits eine gewisse Ernüchterung in den Mienen der Menschenfinder lesen und nun ging es rapid abwärts mit dem Ansehen. Stück um Stück des herrlichen Schmucks wurde ihm vom Leibe gerissen, so schonungslos oft, daß seine Glieder dabei arg verletzt wurden. Er war das Opfer eines raffinirten Plünderungssystems, bis ihm auch die lezte Perle aus seiner Krone gebrochen war. Nur einige Lichtstümchen hatte man ihm, wie zum Hohne, gelassen, um morgen Abend seine Armut noch einmal recht zu beleuchten. Und dann? Dann fällt ihn die Hand der Haushfrau, die schon seit einigen Tagen sehnsüchtig auf diesen Moment gewartet hat, um ihre beste Stube wieder in den gehörigen Stand zu setzen. Mit rauhem Rucke wird er von seinem Ehrenplatz gerissen und schonungslos an die kalte Atmosphäre befördert. Hätten sie ihn doch draußen im Walde lassen, da stand er so warm und da war's so gesellig im Kreise der anderen Brüder. Nun liegt er einsam, verlassen, ein entlaubter Stamm, im kalten Winkel des Hofs, ein Spott der Haustiere und verschrumpft bei bitteren Gedanken über den Urdank der Welt — der arme Christbaum, bis die Köchin sich des rattenfahlen Stammes erbarmt und eines Tages ihn auf den Heerd legt unter den Suppentopf. Und neben dem Urdank geht am Sylvester die Lüge einher. Niemals wird mehr in Henchelei gesündigt, als am Schlusse des Jahres. Wenn Jedermann jedem den wahren Wunsch mittheilen wollte, welchen er für ihn in seines Busens Tiefe trägt, würde ein großer Theil der Neujahrskarten ein anderes Gesicht haben. Welche Hochluth von konventionellen Lügen bricht am ersten Neujahrstag los, wenn sich die Lippen freudig begrüßen, während die Herzen vor Zorn und Neid kochen.

Nun, wir wollen nicht zu schwarz malen, es gibt auch aufrichtig gemeinte Sylvesterwünsche. Wenn wir uns z. B. zum neuen Jahre ein paar Tausend neue Abonnenten, dem Lande Frieden und den Russen und Franzosen Streit im Hause wünschen, so ist das sicher aufrichtig gemeint und ebenso aufrichtig ist es gemeint, wenn wir unseren Feinden gute Besserung, den Hunden Maulkorb- und Leinenlosigkeit, dem Stadtsäckel ein paar Millionen-testamente und allen Bürgern Steuerlosigkeit, den bösen Nachrednern die Jungenstarre und Kraekeltern ewige Grippe, armen Teufeln wenig Neujahrsrechnungen, allen unsern Lesern aber einen frohen Sylvester wünschen.

* Das hiesige deutsc̄freitinnige Blatt beschäftigt sich mit unserem Flinsberger Korrespondenten Es beschuldigt denselben der Feigheit und nennt eine Bemerkung desselben albern. Der Aufforderung, seine die Flinsberger Gastwirthe verdächtigenden Bemerkungen zu beweisen, weicht aber der Bote aus mit dem Verlangen, unser Korrespondent solle seinen Namen nennen. Wenn der Bote das Verlangen hat, persönlich zu werden, so ist das natürlich begreiflich. Auf dieser Seite wird eine solche Neigung nicht gezeigt. Unser Korrespondent bedauert sich bestens dafür, sich auf bekannte Weise durch die Spalten des Boten ziehen zu lassen. Ob wohl umgekehrt die Berichterstatter des Boten einem gegnerischen Blatte jederzeit auf Verlangen ihren Namen nennen würden? Der Name spielt hierbei keine Rolle, lediglich um die Sache handelt es sich. Daß diese dem Bote gleichgültig, es ihm nur um die Diskreditierung einer ihm unbekannten Persönlichkeit zu thun ist, zeigt sein Auftreten. Wer im Recht ist, braucht nicht zu schimpfen.

h. Selbstentleibt. In einem plötzlich eingetretenen Schwertholzanschlag hat am Sonntag, den 29. d. Mts, Nachmittags 2 Uhr, der Adjutant des Königlichen Bezirks-Commandos hier, Herr Prem-Lieutenant Werkenthin, in seiner Wohnung, Schubinstraße, seinem Leben durch Ersticken ein Ende bereitet.

* Unglückfall. Am letzten Sonntag füllte auf der Wilhelmstraße ein der Hirschberger Molkerei gehöriger Wagen um. Ein neben dem Kutschier sitzender Knabe, Namens Leitert, erlitt durch das Umfallen des Wagens einen Beinbruch.

r. Bücherei eröffnet. Sonnabend Vormittag ist in dem hiesigen Postgebäude dem Straupiger Gemeindebeamten ein Paket Boltschriften im Werthe von ungefähr 100 Mts, welches er, während er die Briefe in Empfang nahm, niedergelegt hatte, entwendet worden.

* Besuch. Das Speditionsgeßäft des Herrn Paul Ecke ist an einen auswärtigen Käufer übergegangen. Der selbe übernimmt das Geßäft bereits am 1. Januar.

— Vom 1. Januar 1890 ab ist in Folge Verfehlung des Försters Behrens der Forstauftreiber Reinisch mit der int. Wahrnehmung der Försterfunktionen in dem Königl. Forstrevier Erdmannsdorf betraut.

— Im Wahlkreis Jauer-Falkenau scheint die ultramontane Partei den Grafen Neuhaus als Kandidaten in Aussicht genommen zu haben, womit allerdings eine bei den Landtagswahlen im vorigen Herbst getroffene Abmachung zwischen Konservativen und Ultramontanen von Seiten der Letzteren unerfüllt bleiben würde. Diese hatten sich damals schriftlich verpflichtet, den ersten konservativen Landtags-Kandidaten Wuthe jedenfalls in der etwaigen engeren Wahl zu unterstützen, wofür ihnen die Konservativen das zweite Landtagsmandat überlassen sollten. Sofern aber Wuthe gleich im ersten Wahlgang die Majorität erzielen würde, sollten die Konservativen auch das zweite Mandat besetzen dürfen, und auf alle Fälle sollten die Ultramontanen bei der Reichstagswahl sofort für den konservativen Kandidaten stimmen. Thatächlich bedurften die Konservativen keiner Unterstützung bei der Landtagswahl durch das Zentrum, das sich wieder verrechnet hatte und jetzt trotz der schriftlich vorliegenden Abmachung wenigstens für den ersten Wahlgang „freie Hand“ für sich in Anspruch nehmen möchte. Von der Breslauer Zentralsprese wird inzwischen sogar mit Hochdruck darauf hingearbeitet, daß auch in der engeren Wahl die Ultramontanen wieder für den Freitümigen eintreten.

Für Gastwirthe. Gastwirthe, welche in ihren Lokalen Kegelspielen, Lagerschießen u. dergl. mit Ausübung von Gewinnen veranstalten, bedürfen dazu der polizeilichen Genehmigung. Selbstredend gehören hierher auch die sogenannten Prämié-Boules (Auspielungen von Gewinngegenständen auf dem Billard) und machen sich die betreffenden Gastwirthe strafbar, wenn sie solche in ihren Lokalen selbst veranstalten oder dulden.

— Aufruf an die deutschen Landwirthe. Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft und die Vereinigung deutscher landw. Genossenschaften erläßt folgenden Aufruf: „Nach Würdigung der Thatsachen, welche einen Bericht des Ausschusses der Dörling-Abtheilung zu Grunde liegen, fordern wir hiermit die deutschen Landwirthe auf, den Verbrauch von Thomasphosphatmehl für 1890 einzuführen, um dadurch einer, durch die Konvention der Thomasphosphatmehl-Fabrikanten herbeigeführten künstlichen Preissteigerung Einhalt zu thun. Es wird dies allerdings nur möglich sein, wenn alle Landwirthe in Deutschland sich des Gebrauchs von Thomasphosphatmehl entweder ganz oder mindestens zum größeren Theil so lange enthalten, bis das Thomasphosphatmehl unter dem heute von der Konvention festgesetzten Preis von 22 Pf. per Kiloproszent ab Wanne, also etwa zu 18 bis 19 Pf. zu kaufen ist. Entstehende wirtschaftliche Schwierigkeiten werden leicht zu überwinden sein. Wir bitten jeden deutschen Landwirthe auf's dringendste, sich dieser Maßregel der Abwehr anzuschließen; nur wenn wir darin einig sind, werden wir der Konvention mit Erfolg entgegentreten können.“

— Influenza. Wir hörten gestern eine Frau einer anderen klagen, daß sie wahrscheinlich von der neuen Krankheit „Du stinkst ja“ befallen sei, denn sie habe starken Husten und Schnupfen, und es stecke ihr in den Eiern.

— Einer, der's genau nimmt! Spricht da bei einem Mitglied des Vereins gegen Hausbettelei ein Bettler vor, wir aber mit seiner Bitte um ein Almosen unter Hinweis auf die Mitgliedschaft des genannten Vereins abgewiesen. „In diesem Falle“, sagt der Bettler in strengem Tone, „muß ich Sie bitten, mir Ihre Mitgliedskarte vorzulegen!“

— Giersdorf, 30. Dezember. Christbaumfest. Unglücksfall. Biehähnung. Am gestrigen Abende feierte die Freiwillige Feuerwehr Giersdorf ihr Christbaumfest im Gasthof zum „Hohen Stein.“ Nachdem die Bierthe auf dem mächtigen Christbaum angezündet waren, hielt Herr Brandmeister Krauß eine kurze Ansprache, worauf die Verlosung der reichlich eingegangenen Geschenke erfolgte. Ein Tanzvergnügen bildete den Abschluß der Feier. — Der 7jährige Sohn des Maurer Friedrich hatte gestern das Unglück, beim Schlittenfahren ein Bein zu

brechen. — Die diesjährige Viehzählung ergab hier einen Bestand von 38 Pferden und 461 Stück Rindvieh, gegen 38 Pferde und 404 Stück Rindvieh im Vorjahr.

— **Schneideberg**, 29. Dezember. Sturm. Seit langer Zeit hat nicht ein so heftiger, anhaltender Sturm bei uns geherrscht, wie in der Zeit vom Freitag Abend bis heut Vormittag 10 Uhr. Daher war der Verkehr in unserer Stadt und ihrer Umgebung recht wesentlich gehemmt, zumal spiegelglattes Eis die Wege bedeckte. Erhielt doch ein Arzt, welcher in die Weichelsche Bleiche gerufen wurde, kein Fuhrwerk, weil es Niemand wagte, sich mit seinem Gespann in den Sturm zu begeben. Ein beladener Mühl Schlitten wurde in Steinleisten vom Sturm erfaßt und auf die Straße geworfen. Dem Kutscher, welcher mit dem Postwagen gestern früh nach Krummhübel fuhr, war es nicht möglich, weiter als bis zur Buschvorwerker Brauerei zu gelangen; hier mußte er ausspannen und die Pferde einstellen. Drei mit Scheitholz beladene Schlitten wurden auf dem Wege von Buschvorwerk nach Krummhübel umgeworfen und mußten auf der Straße liegen bleiben. Is der Zug, welcher gegen 11 Uhr Vormittags von Hirschberg hier eintreffen sollte, den Kramsta-Park erreicht hatte, blieb er liegen und mußte durch eine Hilfs-Lokomotive auf den Bahnhof gezogen werden. Eine von Hohenwiese nach unserer Stadt kommende Milchfrau blieb mit ihrem Wagen auf freiem Felde länger als eine halbe Stunde liegen, weil sie vergeblich gegen den orkanartigen Sturm ankämpfte, bis Hilfe kam. Mehrfach haben Personen durch Hinsfallen auf den eisigen Wegen Verleugnungen erlitten. Viele Schaden hat der Sturm auch an Häusern und Bäumen angerichtet. Das Thermometer ist während des Sturmes, von dem merkwürdigerweise in Quirl wenig und nichts zu merken gewesen ist, von -7°C . auf $+5^{\circ}$ gestiegen.

— **Gebriegsbauden**, 29. Dezember. Gestern, Sonnabend, wurde die erste größere Partie zu Schlitten nach der Prinz Heinrich-Baude unternommen. Acht Herren aus Spremberg fuhren Nachmittag vom Gasthof zur Schneekoppe, Krummhübel, weg und kamen gegen 4 Uhr nach der Schlingelbaude, woselbst sie eine Rast machten, um sich zu erwärmen und zu erfrischen. Nach $\frac{1}{2}$ stündigem Aufenthalt ging es wieder vergnügt und lustig weiter und kamen alle wohlbehalten, trotz der eingetretenen Dunkelheit und des ziemlich starken Windes gegen 6 Uhr auf der Prinz Heinrich-Baude an, woselbst sie über Nacht blieben, vorher aber von der guten Verpflegung herhaft Gebrauch machten. Sonntag früh begann die Thalfahrt, welche von dem herrlichen Wetter und der schönen Aussicht begleitet war. Mit wahrer Windeseile schossen die Schlitten auf der fast spiegelglatten Bahn herab, sodass die Strecke vom Mittagsstein bis Krummhübel in noch nicht ganz einer Viertelstunde zurückgelegt wurde, ein Stück Weg, was zur Auffahrt im Winter ohne Aufenthalt ziemlich 3 Stunden in Anspruch nimmt. — Es ist bereits wieder eine Gesellschaft aus Breslau von 50 Personen angemeldet.

— **Alt-Kennitz**, 29. Dezember. Verunglückt. Heute früh wurde der ehemalige Hilfsbahnwärter, jehige Streckenarbeiter Langer in der Nähe des Wärterhauses Nr. 194 durch den Bahnwärter Stein ertritten aufgefunden. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren von Erfolg. Leider hatte sich der Unglückliche Hände und Füße derart erfroren, daß die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus nothwendig wurde.

— **Lähn**, 29. Dezember. Völliglicher Tod. Am zweiten Weihnachtsfeiertage Abends verstarb nach kurzem Unwohlsein im benachbarten Waltersdorf der Inwohner August Pohl. Der sofort herbeigerufene Dr. Biegemeyer aus Lähn konnte nur den Tod des Pohl konstatiren. Die Leiche soll zur Feststellung der Todesursache sezirt werden.

— **Greiffenberg**, 29. Dez. Sitzung. — Weihnachtsfeier. Am 2. Weihnachtsfeiertage hatten sich Vertreter der Gewerbe-Vereine Lauban, Langenöls, Schösdorf und Greiffenberg im Schulzischen Restaurant hier selbst verksammt, um eine Verbands-Ausschusssitzung des „Dreisthal-Verbandes“ abzuhalten. Nachdem Herr Mohl-Lauban die Versammlung eröffnet, wurde zunächst das Protokoll der letzten Verbands-Sitzung in Schösdorf verlesen und hierauf zur Wahl des Verbands-Vorstands geschriften. Es wurden neu, resp. wiedergewählt die Herren: Scheerer-Langenöls als Vorsitzender, Seidel-Schösdorf als Sekretär, Mohl-Lauban als Kassirer und Hendl-Lauban und Kinscher-Greiffenberg als Revisoren. Nachdem nun noch verschiedene erörtert worden war, wurde die Sitzung geschlossen. — Am Nachmittag desselben Tages war vom hiesigen Gewerbeverein im Gasthof zum schwarzen Adler um 5 Uhr eine Christbescherung für die Kinder seiner Mitglieder veranstaltet worden.

— **Waldenburg**, 28. Dezember. Vor einiger Zeit hatte der Fürst von Pleß 5000 Mark zu Prämien für bewährte Bergleute seiner Gruben bewilligt. Diese Summe ist vor dem Weihnachtsabende an 100 Bauer und Schlepper in Sparaffenbüchern, je auf 50 Mark lautend, zur Vertheilung gelangt. Außerdem sind sämtliche Bergleute der genannten Gruben mit Weihnachtsgeschenken in Geldbeträgen von 1,50 bis 3 M. bedacht worden.

— **Görlitz**, 28. Dezember. In letzter Zeit sind mehrfach

Diebstähle von Grabdenkmälern auf hiesigem Friedhof verübt worden. Zuletzt wurde am 18. d. Ms. die Bahrnehmung gemacht, daß von einem Grab eine auf einem Kissen ruhende, aus Sandstein gehauene Engelsfigur abgehoben worden ist. Diese Figur war vermittelst eines eisernen Zahns auf dem stehengebliebenen Marmorsockel befestigt; dieselbe ist ebenso sorgfältig, wie eine vorher entwendete Figur abgehoben worden, sodass die Annahme begründet erscheint, daß diese Figuren auf anderen Friedhöfen wieder aufgestellt werden.

— **Sprottau**, 29. Dezember. Garnison-Verlegung. Laut telegraphischer Ordre wird die erste Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments von Pöbelstorf (Nr. 5) von Sprottau nach Graudenz und das 2. Bataillon des 3. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 58 von Glogau nach Trachenberge verlegt.

— **Breslau**, 29. Dezember. Professor Felix Dahn ist an der Influenza erkrankt und soll in Folge einer hinzugetretenen Lungenentzündung in Lebensgefahr schweben. Seine Gattin ist ebenfalls erkrankt.

— **Sybillenort**, 28. Dezember. Weihnachtsbescherung. Am Dienstag Vormittag 9 Uhr wurden im hiesigen Schlosse im Auftrage J. M. der Königin Karola von Sachsen 93 arme Schulkindern aus den Ortschaften Sybillenort und Döbatschine sehr reichlich mit nützlichen Gegenständen beschenkt. Um 11 Uhr folgte dann die Bescherung für die 51 die Spielschule besuchenden Kinder.

— **Kreuzburg**, 28. Dezember. Von einem schmerzlich Unglück ist die Familie des Rathsherrn Lersch betroffen worden. Der Sohn Volkmar L., welcher sich als Ingenieur in englischen, schwedischen, russischen, persischen und amerikanischen Diensten hohe Verdienste und ein ansehnliches Kapital, welches letzteres er als Junggesell zumeist zum Wohle seiner Familie verwendete, erworben, weiste befürchtweise im väterlichen Hause. Von einer Reise aus Berlin, wo er bezüglich eines Engagements für das Arsenal der Vereinigten Staaten für das kommende Frühjahr zu verhandeln hatte, ermüdet zurückgekehrt, wünschte er, gehörig ausruhen zu können. Als am folgenden Morgen den Angehörigen der Schlaf doch zu lange währte und dieselben gegen Mittag das Zimmer betraten, fanden sie vor dem Bett liegend den Sohn als Leiche. Der Arzt konstatierte Vergiftung durch Kohlenoxydgas.

— **Batschau**, 29. Dezember. Selbstmord. Kurz vor Weihnachten m. d. der 21jährige Sohn einer hiesigen geachteten Familie, welcher unmittelbar vor dem Referendarats-Examen stand, in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben durch Ertränken in der Neisse ein Ende.

— **Groß-Strehlitz**, 28. Dezember. Zwei Kinder erstickt. In Himmelswitz hiesigen Kreises haben zwei Kinder im Alter von 1 bzw. 3 Jahren dadurch den Tod gefunden, daß das ältere von ihnen, ein Knabe, mit Strohballen spielte und das Bett, in welchem das jüngere Brüderchen schlief, in Brand stellte. Die Eltern hatten die Kinder eingeschlossen.

— **Morgenroth**, 28. Dezember. Mord. Im Kaliner Walde bei Schwientochowitz wurde die Leiche eines jungen Mannes, welcher durch mehrere Messerstiche ermordet war, aufgefunden.

— **kleine Mittheilungen aus der Provinz**. Ein bedauernswertes Geißelbündel wurde in das Krankenhaus zu Grunau bei Ostritz in der Lausitz eingeliefert, ein Kind von 32 Wochen, befreit mit einem Wolfsschen und einer Hosenhülle. Das betreffende Kind soll auf Anordnung Ihrer Majestät der Königin Karola von Sachsen in genanntes Krankenhaus zur Pflege übergeben worden sein. — Ein Junggeselle in Frauenstein vergaß oft, seine Stockuhr aufzutunen und mußte oftmals unnötig um eine Stunde früher aufstehen. Um sich das Aufziehen zu ersparen, hat er an der Thür eine Schnur und an der Uhr einen einfachen Mechanismus angebracht, mittelst welchem sich die Uhr beim Offnen der Thür selbst aufzieht. — Auf der Eisenbahnstrecke bei Töß wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Derselbe scheint dem Hüttenarbeiterstande anzugehören und überfahren worden zu sein. 30 M. und die Uhr waren im Besitz des Todten. — Auf grausliche Weise verunglückt ist der Blaumeister Böhler aus Biszupitz in Beuthen. Während der Fahrt sprang er auf das Trittbrett des Buges, glitt ab und fiel unter die Räder, sodass ihm beide Beine überfahren wurden. Derselben sind ihm sogleich amputirt worden. — In Lauterbach bei Sprottau brannte am Donnerstag bei dem Gartenanbausbesitzer Gertner Scheune und Stallgebäude ab. — In Dittelsdorf ist der 60 Jahre alte Hausbesitzer Rosse erfroren; derselbe kam auf dem Nachhauseweg zu Falle, erlitt eine Gehirnerschütterung und war nicht mehr im Stande, aufzustehen, sodass er ein Opfer der Kälte wurde.

Das Bild der Mutter.

Von A. Marby.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Graf Dornburg, Lajos Erscheinung und Wesen sich vergegenwärtigend, nicht leicht vor sich hin.

„Sie werden ihn natürlich niemals zu einem widerwilligen Berufe zwingen wollen.“

„Zwingen?“ wiederholte der alte Schneider in halb entfiekt abwehrendem, halb resigniertem Tone. „Da sei Gott vor! Käme damit auch „schöne“ an; denn so'n seelenguter, folgsamer Junge der Lajos sonst ist, zu irgend 'ner Sache zwingen lässt er sich nicht, da ist er rein Feuer und Flamme.“

„Zeigt er vielleicht eine besondere Vorliebe für irgend einen Berufszweig?“

„Nicht, daß ich wüßte! Er möchte, glaube ich, tausenderlei erlernen, hat zu allem Möglichen Lust und Geschick, — am meisten wohl freilich zur Musikerei; denn wie daran sein ganzes Herz hängt, erkannten Mutter — will sagen meine Frau — und ich gestern Abend, als er gar so traurig war über seine zerbrochene Geige.“

„Gestern?“ warf der Graf betroffen ein. „Erzählen Sie doch, Meister Braun, wie war das?“ Und nachdem der Graf durch des Alten Bericht seine Vermuthung bestätigt fand, fuhr er lebhaft fort: „Der edle Bursche hatte also doch einen empfindlichen Verlust zu beklagen. Gott sei Dank! Das läßt sich ersezten und das soll so schnell wie möglich geschehen; denn nun kenne ich auch den Wunsch, der vorhin auf seinen Lippen schwiebte, den aber auszusprechen, seine Bescheidenheit ihm verbot.“

— Und jetzt zur Hauptache, Meister Braun,“ hob nach kurzer Pause der Graf von Neuem an. „Meine lebenslange Schuld gegen ihren Sohn wünsche ich ein wenig dadurch wett zu machen, daß Sie mir erlauben, von heute an für seine Zukunft zu sorgen.“

„Herr Graf, — es ist, — ich weiß nicht.“

„Sie dürfen mir diese vollaus berechtigte Bitte nicht abschlagen, lieber Meister,“ — fiel Graf Dornburg dem augenblicklich Ueberraschten schnell in's Wort. „Selbstverständlich haben Sie keine Schmälerung, keinen irgendwie bestimmenden Eingriff in Ihre wohlerworbenen Vaterrechte zu befürchten. Ich möchte Lajos nur nach besten Kräften nützlich sein und seine Zukunft ebnen helfen. In welcher Weise? darüber befindet ich mich noch ganz im Unklaren, erst eine nähere Kenntniß seines Charakters und seiner Neigungen dürfte mir den geeigneten Weg zeigen. Um ihn nun nach Wunsch beobachten zu können, müßte er allerdings täglich einige Stunden in meiner Nähe verbringen. Sie sehen das ein, — nicht wahr? Auch Ihre Frau, hoffe ich, wird gegen meinen Wunsch, der nur Lajos' Bestes bezweckt, keinen Einspruch erheben. Ich bin fest überzeugt, wir werden stets in bester Uebereinstimmung handeln, so lange Ihres Sohnes Zukunft uns gleich warm am Herzen liegt. Und zum Beweise, daß sie an die Ehrlichkeit meines Wortes glauben, schlagen Sie getrost ein, Meister Braun!“

Des Grafen gewinnende Liebenswürdigkeit, weit entfernt von Herablassung, bezauberte den alten Schneidermeister und zerstreute allmählich alle anfänglichen Bedenken gegen die angetragene „Kommunität“ mit dem hochgeborenen Edelmann. Mit thränensuchten Augen legte er seine arbeitsharte Hand in die dargebotene Rechte und vermochte nichts zu antworten, als: „s ist zu viel Güte, Herr Graf, zu viel Güte!“

Als dann noch auf des Schloßherrn Befehl eine Flasche Wein und zwei Gläser gebracht wurden, der Graf eigenhändig einschänkte und sein Glas gegen das seines schlichten Gastes leise erklingen ließ auf Lajos' glückliche Zukunft, war Meister Braun vollends gewonnen. Nur daß „Mutter“ nicht dabei war, bedauerte er heimlich, und daß Nachbarn und Bekannte ihn nicht sehen konnten im vertraulichen Gespräch mit dem vornehmen Standesherrn, der allgemein für äußerst stolz galt, indem er mit keinem einzigen Stadtbewohner einen, wenn auch noch so lose geknüpften gesellschaftlichen Verkehr unterhielt.

Welch ein wunderbarer, wonnevoller Tag, dieser erste, den der arme Flickschneiderssohn im Grafenschloß verlebte, Welch' ein Tag!! —

Bekanntmachung.

Beleuchtungszeit pro Januar 1890.

Abend-Paternen.

Den 1. bis 6.	vacat.
= 7.	8. v. 5 ^{1/2} Uhr bis 7 ^{1/2} Uhr,
= 9.	v. 5 ^{1/2} Uhr bis 8 Uhr,
= 10.	v. 5 ^{1/2} Uhr bis 9 ^{1/2} Uhr,
= 11.	v. 5 ^{1/2} Uhr bis 10 ^{1/2} Uhr
= 12.	= 16. v. 5 ^{1/2} Uhr bis 12 Uhr,
= 17.	= 27. v. 5 ^{1/2} Uhr bis 12 Uhr,
= 28.	= 31. vacat.

Nacht-Paternen.

Den 1. bis 6. v. 5 Uhr Abends	vacat.
= 7. bis 8. v. 5 ^{1/2} Uhr	= 9. v. 8 Uhr
= 9. v. 9 ^{1/2} Uhr	= 10. v. 9 ^{1/2} Uhr
= 10. v. 10 ^{1/2} Uhr	= 11. v. 10 ^{1/2} Uhr
= 11. v. 12 Uhr	= 12. bis 27. v. 12 Uhr
= 12. bis 27. v. 12 Uhr	= 28. bis 31. v. 5 ^{1/2} Uhr

Hirschberg i. Schl., den 27. Dezember 1889.

Der Magistrat.

Pfannen- und Spritzkuchen

empfiehlt zum Sylvester

die Dresdener Bäckerei.

Zum Sylvester empfiehlt

Pfannenkuchen

im bekannter Güte die Bäckerei des

J. Pudmenzky.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag Nachmittag 15 Uhr Jahres-

schlußpredigt Herr Pastor Schenf.

Am Neujahrstage Hauptpredigt Herr

Pastor Niebuh. Nachmittagspredigt Herr

Kandidat Deutschländer. (Kollekte

für das Waisenhaus zu Bünzau.)

Freitag früh 9 Uhr Kommunion

Herr Pastor Lauterbach.

Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibel-

stunde Herr Pastor Schenf.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Herr Meta Ravené in Berlin mit

Herrn Stabsarzt a. D. Hermann Weiß-

bach in Obernig. Frl. Margarethe

v. Hake mit Hrn. Regierungs-Asseßor

Hermann v. Gehring in Kl. Machnow.

Frl. Clara Heydrich in Schweidnitz

mit Herrn Fritz Mathis in Klein-</p

Stuhlschlitten, Kinderschlitten, Schlittschuhe,
in großer Auswahl empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

Die Gross-Großhandlung
gegründet 1760
von **C. M. Schlemmer,**

Hirschberg i. Schl.,

empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortirtes Lager gut
gepflegter, garantirt reiner

WEINE

zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35,

1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 30 Pfg. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark

per Champagnerflasche an.

Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.

weiss und rothen Burgunder,

Französ. Champagner in den feinsten Marken,

Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an,
sehr seine Grogg-Rum, Arac, Cognac.

Die überaus günstige Aufnahme, die sich unsere

Titania-Cigarre

(pr. Wille 45 Mark franco unter Nachnahme)

bei allen Rauchern gefunden hat, veranlaßt uns, dieselbe auch in weiteren Kreisen einzuführen.

Die Cigarre zeichnet sich aus durch schöne Façon, durch schönen Brand und durch eine so

hervorragend gute Qualität,

dass sie Alles in diesem Preise Gebotene weit übertrifft. Eine Folge davon ist die große täglich wachsende Zahl unserer Abnehmer für dieselbe, unter denen Viele sind, die früher an teurere Cigarren gewöhnt waren, jetzt aber ständige Raucher unserer Titania sind.

Verpackt in 1/10 Kisten, liefern wir dieselbe zu obigem Preise von 1/10 Kiste (100 Stück) à 4,50 Mk. an franco unter Nachnahme und empfehlen es jedem Raucher angelegenheitlich, einen Versuch darin zu machen.

Gebr. Biermann & Co.,

Cigarren-Import- u. Versandt-Geschäft,
Magdeburg.

Neujahrs-Gratulationen
in Brief- und Kartenformat
(neuesten Genres)
liefert billigst
Hirschberger
Tageblatt-Buchdruckerei.

G. Wahneit's Konditorei
empfiehlt zum **Sylvester**
Pfannen- und Spritzkuchen
in bekannter Güte.

Gustav Kallinich,
Möbelfabrik und Bautischlerei mit Dampfbetrieb
empfiehlt sein gut assortirtes
Möbel-Lager
und Lager fertiger Särge in Holz und Metall.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen
kaufst man nur am besten
und billigsten bei

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

E. Meissner's

Buchhandlung
(vorm. L. Petzold)
empfiehlt Ihnen mit nächstem Quartal
neu eingerichteten

**Zeitschriften-
Lesezirkel**

gefäll. Beachtung. Auswärtige können
ebenfalls daran Theil nehmen. Abon-
nementsbedingungen sehr günstig!
— Prospekte bitte zu verlangen.

Neujahrskarten

von den einfachsten bis zu den feinsten,
auch humoristische, empfiehlt in größter
Auswahl.

Julius Seifert,
Bahnhofstraße 6.

Concurrenz-Café,

250 Gramm 30 Pf.

Wir garantiren für eine rein und
frisch schmeckende Ware.

Café-Concurrenz-Surrogat-

Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vormals Pücher.

M. Puerschel.

**Das
delikate Sauerkraut**

empfiehlt noch

H. Malucha.

Am Lager stehen
noch ein 25ziger
und drei 35zige

Schlitten,

welche zu soliden Preisen empfiehlt

Ed. Seidel, Wagenbauer

307a in Gottesberg.

Satzettel

vorrätig in der Expedition des Hirsch-
berger Tageblatt, Ritter-Burgstraße 14.

Hierzu 1 Beilage.

Ein älterer Kaufmann sucht in
Arbeiten auf einige Nachmittagsstunden
einige Beschäftigung. Ges. off. sub
A. 36 an die Exped. des Hirschberger
Tageblatt erbeten. 6106

Der zweite Stock,
7 Zimmer nebst Beigebäck, ist zu ver-
mieten. E. Schwantner.

Vereins-Anzeigen.

Petersdorf.

Neujahr 1890!

Zu Gunsten des hiesigen Kaiser-
Denkmals

Große Aufführung

des Militär-Vereins
im Prentzel'schen Gasthofe. 310a
Kameraden von Auswärts sind be-
sonders eingeladen.

Anfang 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Establishement „Hohes Rad.“

Heute:

Sylvesterfeier.

Paul Schmidt.

Brauerei Giersdorf.

Zum Neujahrsfeste

Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Gleichzeitig empfiehlt einem hoch-
geehrten Publikum meine neuingerich-
teten Lokalitäten,

**Saal, Gast- und Gesell-
schaftszimmer,**
einer geneigten Beachtung.

Der Pächter: Nickel.

**Gasthof „Rübezahl“,
Kynwasser.**

Den 1. Januar 1890 **Tanzmusik**
wozu ergebenst einladet 6086

Tr. Schmidt.

Zum Neujahr
Tanzvergnügen

wozu ergebenst einladet 309a

Oblässer in Hain.

Concerthaus.

Mittwoch, den 1., Donnerstag, den 2., Freitag, den 3. Januar 1890,

Humoristische Soirées

der beliebtesten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

R. Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann,
Schadow, Stephani und Franke.

Aufang 8 Uhr. Eintrittspreis 75 Pf. Billets à 60 Pf. im Vor-
verkauf sind zu haben bei den Kaufleuten Herren Weißner und Gelsch.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8,

Inhaber: G. Pohle,

empfiehlt

Schultheiß Verstand-Bier per Glas 20 Pf.

Croischtwitzer Böhmischt „ 15 „

Echt Culmbach (1. Act.-Br. Culmb.) „ 25 „

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Meissner's Schloßbräu, Mk. 3,25

Meissner's Tserbräu, Mk. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,

frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Wieder und wieder wählte er sich von einem märchenhaften schönen Traume umfangen; denn wie konnte es Wirklichkeit sein, daß er neben den Grafensöhnen wie mit seinesgleichen durch Schloß und Park wandelte, von einem leibhaftigen Feenkind mit goldschimmernden Locken und großen, dunklen Sternenaugen umgaufelt, — konnte das mehr sein, als ein Traum? Hatte er den Himmel schon je in so leuchtendem Blau gesehen, als wie er heute über den prächtigen Park sich wölbt? Wie klar strahlt die Oktobersonne, wie frühlingswarm ist die Luft!

In einem der vielverschlungenen Parkwege, welcher zu einem kleinen, erlenumstandenen Weiher führte, begegneten die Lustwandelnden Komtesse Hildegarde.

Sie reichte Lajos mit freundlichem Gruß die Hand, und, an seiner Seite weiterschreitend, erkundigte sie sich angelehnend, ob seine gestrige „übermenschliche“ Anstrengung ohne nachtheilige Folgen für seine Gesundheit geblieben, fragte dann, wie ihm der Park gefalle, ob er Dieses und Jenes schon gesehen, erinnerte dann ihre Brüder an verschiedene Merkwürdigkeiten, die sie ihrem Gast zu zeigen nicht vergessen sollten, besonders im Schloße seiner Mancherlei, das sein Interesse erregen dürfte.

Während sie lebhaft mit dem Knaben plauderte, ruhten Komtesse Hildegarde dunkle Augen in steigender Theilnahme auf der Erscheinung ihres Lebensretters. Dünkte ihr derselbe schon gestern auffallend hübsch, so präsentirte er sich heute in dem netten, sauberen Sonntagsanzug noch ungleich vortheilhafter als in den bestaubten Kleidern, das erhielt Gesicht, wild umflattert von seinem langen, schwarzen Lockenhaar. In Haltung und Bewegungen von einem natürlichen edlen Anstande unterstützt, unterschied sein gesittetes Benehmen sich kaum merklich von dem der Grafensohne, trotzdem diese und jener in weit von einander getrennten Sphären aufgewachsen waren. Unbefangen, mit bescheidenem Freimuth gab er Rede und Antwort, und was er sprach, legte Zeugniß ab von seiner schnellen, sicheren Fassungskraft, seiner Verniegier, seinem empfänglichen Sinn für alles Schöne, seiner Dankbarkeit für die ihm heute gebotenen köstlichen Genüsse. Seine feinen, durchgeistigten Gesichtszüge und die wundersam glänzenden, tiefblauen Augen spiegelten alle Empfindungen seiner glückberauschten Seele untrüglich wieder.

„Am Weiher laßt uns eine Weile ruhen,“ schlug Kurt vor. „Unsere kleine Sylva wird wohl sehr müde sein.“

„Ihr hättest von Euren Streifzügen Sylva ausschließen sollen,“ bemerkte Hildegarde mißbilligend. „Ich begreife nicht, daß ihr Fräulein Jahn dazu die Erlaubniß gab.“

„Die gute Jahn ist sicher schuldlos,“ versetzte Albrecht lachend. „Bermuthlich ist Klein-Duckfuß ihrer Duenna unter den Händen entwischen und uns nachgelaufen.“

„Aber nicht heimlich,“ vertheidigte sich das reizende Kind. „Fräulein wurde krank und erlaubte mir, bei Euch zu bleiben. Und ich bin auch noch gar nicht müde.“

Zum Beweise flatterte sie wie eine leicht beschwingte Libelle wieder voran.

Lajos Blicke hingen entzückt an dem holdseligen Gesäßchen. „Ich trage sie auf dem Heimwege,“ nahm er sich im Stillen vor.

„Wir dürfen höchstens fünf Minuten ausruhen,“ bemerkte Hildegarde mit einem Blick auf ihre Uhr, „in einer halben Stunde ist Essenszeit.“

„Dann wollen wir lieber gleich umkehren,“ schlug Albrecht, sichtlich verdrossen, vor. „Die Bank ist besetzt.“

„Wer? ah, Egon! Weshalb ihm ausweichen? Die Bank bietet uns Allen Platz genug,“ entschied Komtesse Hildegarde in ihrer bestimmten Weise und nahm dann ihre vorhin unterbrochene heitere Plauderei mit Lajos wieder auf.

„Egon! Wer ruft Dich? rathe 'mal!“ erklang in der nächsten Sekunde Sylva's helles Stimmenchen. Um eine dickstämmige Ulme lugte das rosige Gesichtchen, schelmisch lächelnd, zu dem einsamen Bette hinüber. Dieser schaute überrascht von seiner Weltüre auf; im selben Augenblick schlug ein mehrfaches Stimmengewirr an sein Ohr, seine Augen folgten der Richtung und wurdeten wie erstarri auf Hildegarde und Lajos. Plötzlich überflutete dunkle Röthe Egon's Antlitz, seine dichten Brauen zogen sich finster zusammen. Ein Ton wie zorniges Zischen drang durch die aufeinander gepreßten Zähne, und, jäh auftauchend, ohne von den langsam näherkommenden, noch von dem erwartungsvoll um den Ullmenstamm blinzelnden Kindern Notiz zu nehmen, verschwand er hinter dichtes Gebüsch.

Kein Zweifel, Egon ging ihnen absichtlich aus dem Wege. Hildegarde und Albrecht tauschten einen raschen Blick des Einverständnisses, sie ahnten die Ursache; aber während die Komtesse ihren Unwillen schnell bekämpfte, strömte dem feurigen Knaben das leicht erregbare Blut gewaltsam in's Antlitz, und als Kurt be-

treten fragte: „Was hatte denn Egon?“ brach der ältere Bruder in flammenden Unmut aus.

„Das fragst Du? Der hochmuthige Narr läuft davon, weil er sich seiner gestern gespielten traurigen Rolle schämt.“

„Albrecht!“ rief Hildegarde ernst verweisend.

„Ach was! Ich weiß, liebe Hilde, Du bist auch empört über Egons Ungezogenheit, in so auffallender Weise davonzulaufen. Schuldet er dem guten Lajos etwa weniger Dank als wir? Sein dummer Sylva allein sträubt sich, dies anzuerkennen, erfüllt ihn gegen Lajos mit Anger und Neid und läßt — —“

„Reidisch, — auf mich?“ konnte Lajos sich nicht enthalten, im Tone höchster Verwunderung zu wiederholen. Ja, dieser Gedanke erschien ihm so komisch, daß er hell auflachen mußte, und da ursprüngliche Heiterkeit anzustellen pflegt, lachten alle bald unwillkürlich mit. Das kleine Intermezzo ließ für Lajos keinen Schatten zurück, den Glanz dieser wundigen Morgenstunden zu trüben.

Kaum hatte die fröhlich gestimmte junge Gesellschaft den Speisesaal betreten, als auch Egon erschien. Lajos bemerkend, stutzte er sichtlich, überflog, in der offenen Thür stehen bleibend, finstern Blicks die aufgelegten Couverts und wandte sich kurz, ohne Gruß, zum Rückweg.

(Fortsetzung folgt.)

Die Todten des Jahres 1889.

(Schluß.)

b. Ehemalige Volksvertreter. Ludwig Schneider, ehem. Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, gest. 9. Februar in Schönebeck a. E. — Gymnasialprof. Goritzka, in der Konfliktzeit forsch. Mitglied des preußischen Landstages, gest. 24. Februar in Lyc. — Rittergutsbes. Hermann Bestvater, früh. Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. in Königsberg. — Geh. Regierungsrath Professor Dr. Eduard Baumstark, ehem. Führer der Liberalen, gest. 82 Jahre alt, 8. April in Greifswald. — Geh. Ober-Regierungsrath Wagener, Mitbegründer der Kreuzzeitung, gest. 22. April in Friedenau. — Färbemeister Louis Schwarz, bis 1887 Mitglied des Reichstages, gest. 28. April in Ebingen. — Stadtrath Hausmann, früh. forsch. Reichstagsmitglied, gest. 86 Jahre alt, 15. Mai in Brandenburg. — Justizrat Lipke, früh. Mitglied des deutschen Reichstages, gestorben 11. Juni in Hamburg. — Generalagent Karl Friedr. Wills, ehem. forsch. Mitglied des Reichstages, gest. 7. Juni in Hamburg. — Wilhelm Hosenleger, früh. sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, 52 Jahr alt, gest. 3. Juli in Schöneberg. — Wolf Frankenburger, ehemal. deutsch-frei. Mitglied des deutschen Reichstages, gest. 18. Juli in Nürnberg. — Theodor v. Blaustein, Landstagsrath, früh. kons. Mitglied des Abgeordnetenhauses, gest. 12. Juli auf Strippow bei Hohenfelde. — Landgerichtspräsident Bassegen, ehem. Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 5. Oktober in Hirschberg. — Graf Friedr. Ern. v. Prell, Landfahrtdirektor, früh. Mitglied des deutschen Reichstages, gest. 2. Oktober. — Otto Wachenhuius, früh. Rechtsanwalt in Schwerin, ehem. Mitglied des norddeutschen Reichstages, gest. 18. Dezember in Berlin. — Gerichtsdirektor a. D. Görth, 1881—1884 Mitglied des Reichstages (Fortschrittspartei), gest. 23. Dezember in Lübeck.

c. Ausländische Staatsmänner und Parlamentarier. Dr. Karl Redbauer 1873—78 Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, gest. 4. Januar in Graz, 74 Jahre alt. — J. M. Seniul, ehem. Präsident des schweizerischen Bundesrats, gest. in Luzern. — Dr. Franz Bildlich, Landeshauptmann von Istrien, gest. 23. Januar in Parenzo. — Antoine Carteret, Generalsstaatsrat, gest. 28. Januar in Genf. — Tillisch, früherer dänischer Minister, gest. 16. Februar in Kopenhagen. — Sir Thomas Gladstone, älterer Bruder des bekannten Führers der englischen Liberalen, gest. 20. März, 85 Jahre alt. — Graf Peter Schwaloff, russischer Staatsmann, Bevollmächtigter Russlands beim Berliner Kongreß, gest. in Petersburg 22. März, 61 Jahre alt. — John Bright, engl. Staatsmann, gest. 27. März in London, 77 Jahre alt. — Léon de Tejada, ehem. Präsident der Republik Mexiko, gest. in New-York. — Graf Dimitrij Andrejewitsch Tolstoi, russischer Minister des Innern, 66 Jahre alt, gest. 5. Mai in Petersburg. — Graf Alfred Potocky, ehem. Stathalter von Galizien, gest. 17. Mai in Paris. — Benedetto Cairoli, langjähriger italienischer Premierminister, gest. 8. August in Capodimonte bei Neapel, 63 Jahre alt. — Selmer, früherer norwegischer Staatsminister, in Christiania. — Zacharias Stojanow, Präsident der bulgarischen Sowjete, gest. 14. September in Paris. — Freiherr Max Josef von Gagern, Württ. Geheimrat, gest. 17. Oktober in Wien. — Nadowic, montenegrinischer Minister des Neuen, gest. 14. Oktober in Cettinje. — Dr. Johann Jakob v. Tschudi, ehem. schweizerischer Gesandter in Wien, gest. 8. Oktober, 71 Jahre alt. — Früh. österr.-ung. Botschafter in Berlin, Graf Karolyi.

Vermischtes.

— In Kronach wurde in der städtischen Sparkasse durch die Revision ein Defizit in Folge von Fälschungen konstatiert.

— Um die weltliche Prinzessin und Prinzessin, welche durch einzelne beharrliche Launen auch die Gesundheit beeinträchtigt, zu befähigen, hat sich in Wien ein Verein von Ehemännern gebildet. Dieselben übernehmen die Verpflichtung, die Namen der durch ihre Kleidung besonders auffallenden Damen aufzufinden zu machen. Es wird dann, wenn dies geschehen ist, denselben eine Einladung zugekehrt mit dem Inhalte: „Dame N. N. von Wien wird ersucht, an einer an dem und dem Tage über Modenräinnern stattfindenden Besprechung teilzunehmen.“ Diese Karten sollen wahre Wunder wirken.

— Ein Zusammenstoß fand, wie aus Bochum gemeldet wird, am 22. d. Mts. auf der Station Riemke beim Zurücksetzen eines Güterzuges mit dem auf der Bahnstrecke Riemke-Herne verkehrenden Dampf-Omnibus statt; drei Personen sind schwer verletzt. — Von einem Neubau in Bonn, der bereits bis zum dritten Stock geführt worden war, stürzte durch Loderwerden des Mauer-

werks der größte Theil zusammen und begrub vier Arbeiter unter den Trümmern. Einer derselben war gleich tot, ein weiter wurde lebensgefährlich, die beiden anderen schwer verletzt.

— In der kurzen Zeit von 108 Stunden 45 Minuten hat der neue Postkammlzug New-York—San-Franzisko jetzt zum ersten Mal das Land von Ozean zu Ozean durchkreuzt. Der Zug bestand aus 5 Postwagen und einem Passagierwagen. — Die Kammergarnspinnerei der Firma Mitchell & Shepherd in Bradford brannte am Samstag mit bedeutenden Garnvorräthen teilweise nieder. Der angerichtete Schaden wird auf £ 100 000 veranschlagt. — In Bristol ging am nämlichen Tage die Dampf-Gesellschaft von Champion & Co. in Flammen auf, wodurch ein Eigentumsschaden von £ 20 000 entstand. In Middlesbrough brannte der Schiffsbauhof der Herren Harles & Co. ähnlich nieder und ein ansteckender Schiffsbahnhof wurde teilweise zerstört.

— Auf eigenhümliche Art kam jüngst ein Warschauer Arzt zu einem Stechenhonorar. Ein Patient desselben hatte kein Geld, um seine Rechnung zu begleichen und machte dem Arzt den Vorschlag, ein Los der Warschauer Klassenlotterie anstatt des ihm mangelnden Geldes anzunehmen. Der Arzt acceppte und — gewann wenige Tage darauf — 75 000 Rubel.

— Ein Geschäftsführer Prozeß hat die ganze vorige Woche einen Londoner Gerichtshof beschäftigt und das Interesse der vornthmen Welt, welcher die Beteiligten angehören, in hohem Grade in Anspruch genommen. Mrs. French-Brewster hatte ursprünglich ihren Gatten, einen Gentleman, der früher bei den Garde-Dragonern diente und ein Einkommen von jährlich 1000 Pfund Sterling (200 000 Mark) hatte, verklagt, weil er sie verlassen. Die Beiden hatten sich im September 1876 verheirathet, in dieser Zeit drei Söhne gehabt und bis 1882 glücklich gelebt, wo der Ehemann sich für eine verheirathete Frau, Mrs. O'Conner, zu interessieren begann und allen Bitten seiner Frau, das Verhältnis mit der Familie O'Conner abzubrechen, gegenüber taub blieb. Als Frau Brewster ihre Klage eingerichtet hatte, stellte der Ehemann gegen sie eine Klage auf Ehebruch, um zwar sollte der selbe begangen sein mit dem Kapitän Ormsby-Gore, Adjutanten des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, welch' letzter auch den ganzen Prozeßverhandlungen beiwohnte. Um seine Frau ihrer Schuld zu überführen, batte Herr Brewster einen Privatdetektiv angenommen, der sie überwachte, und zwei Diener des Hauses bezeugten verdächtige Umstände, deren Standhaftigkeit Eingelassen, wie gefaßt, mehrere Tage hindurch das Publikum, welches den Gerichtshof füllte, höchst unterhielten. Natürlich suchten die Advokaten des Herrn Brewster, die Dame, welcher übrigens auch Prinz Eduard von Weimar, in dessen Hause sie verkehrte, das beste Zeugniß ausstellte, im Kreisverband in Verlegenheit zu bringen und dagegen die sie belastenden Zeugen als glaubwürdig darzustellen. Der Richter bestätigte sich großer Unparteitum, wogegen die Geschworenen nur zehn Minuten brauchten, um ihr Verdict zu fällen, und zwar zu Gunsten der Frau und zu Ungunsten des Ehemannes.

— Ein Prozeß von ehrwürdigem Alter. Hader der Grafenamt recht, so wurde dieser Tage im Senat zu Petersburg ein Prozeß verhandelt, der seit 500 Jahren geführt wird. Es handelt sich um eine Klage gegen die Stadt Kamenez-Podolsk wegen unrechtmäßiger Besitzergreifung von 1000 Distrinatien Land, das Privat-Güteschäften gehören soll. Dieser Prozeß wird nun seit 500 Jahren geführt und ist noch unentschieden. Interessant soll der Anblick des Aktenmaterials dieses Prozesses sein.

— Naumburg. In Naumburg wurde der Kaufmann Netterich, ein 70jähriger Greis, und dessen fränkischer Sohn ermordet und beraubt. Außerdem wurden die Leichen mit Petroleum übergossen und die, sowie das Haus in Brand gesteckt. Das Haus brannte total nieder, die Leichen sind arg verbrümt. Die Thäter sind unbekannt.

— Über das Benehmen junger Damen. In einem von Elise Pollo zu Weihnacht herausgegebenen „Deutschen Mädchen-Kalender“ bietet ein Beitrag von Fr. v. Hohenhausen „Über das Benehmen junger Damen“ reichen Stoff zu lustigen Slossen. Da ist zunächst folgende reizende Stelle: „Einige Worte sollen im Gespräch mit Herren nicht im Munde einer jungen Dame vorkommen. Von „Beinen“ zu reden, ist zu vermieden, am wenigsten darf man sagen, der Herr hat „schöne Beine“ oder gar „Bäden“. Ebenso darf ein „Kerl“ nicht erwähnt werden; vom „Hemd“ zu reden ist fast so unpassend, wie von „Hosen“. Doch sind „Strümpfen“ erlaubt, es wäre lächerlich, „Strümpfleider“ zu sagen.“ Gott sei Dank, daß die strenge Hüterin des Anstandes wenigstens das in der Sprach unentbehrliche Wort „Strümpfen“ gestaltet! Denn das Verbot, das Wort „Bein“ zu gebrauchen, ist schon hart genug für die jungen Damen. Doch hören wir, was die Weisheit des Anstandes weiter lehrt: „Wenn man etwas nicht verstanden hat, darf man niemals fragen: „Wie beliebt?“ auch nicht: „Wie geräumig?“, das klingt zu bedienthaft, eben solches Beweis verdient es, wenn man bei Bejähungen sagt: „Ihnen aufzuwarten.“ Ein Herr muß fragen: „Wie befehlen Sie?“ und eine Dame sagt: „Wie meinen Sie?“, „was“ oder „wie“ ist unhöflich. Statt „ja“ ist besser „gewiß“ oder „aller ings“ zu sagen.“ Wer also in diesen Kreisen freien will, darf nie hoffen, das „Ja“-Wort zu erhalten; er bekommt im glücklichen Falle nur das „Allerdings“-Wort. Wenn hier ein Romeo, von seiner Leidenschaft hingerissen, ausruft: „Holde Julia, ich bete Sie an; lieben Sie mich auch?“ wird ihm die wohlstandige Julia nie mit einem süßlichen „Ja“ antworten, sondern mit dem sittigeren „Gewiß!“ oder mit dem allerlistigsten „Allerdings!“

— Ungalant. Der Groniqueur der Petbg. Gafeta stellt folgende recht ungalante Vergleiche an: Als Kinder — meint er — sind die Damen dem Wasser vergleichbar; als Mädchen von 12 bis 15 Jahren der Limonade; als 18- bis 25jährige Jungfrauen dem Champagner; als Frauen von 25 bis 40 Jahren dem Liqueur! Die Frau von 40 bis 50 Jahren gleicht dem Portwein hiesiger Fabrikation; von 50 Jahren an aber sind die Damen meist schon — Eßig!

— Eine Affe ngejichete. Mailänder Blätter veröffentlichten folgende interessante Erzählung, die wahr ist, wenn sie nicht erfunden ist. Ein Knabe verspeist auf der Straße stillvergnügt sein Brotbrod, den Rücken einem Hause zugekehrt, in dessen Erdgeschoss am offenen Fenster ein kleiner Affe sich in seiner Weise die Zeit zu vertreiben sucht. Der Knabe sieht das Thierchen nicht, dieses aber hat kaum den Jungen erblickt, als es sich mit fühligen Sprüngen auf seine Schulter schwang und ihm in unmanlicher Weise das Brot aus der Hand nimmt, ihm dabei die Bäckerei tüchtig zertrapt und sodann wieder seinen Platz am Fenster einnimmt. Der Junge erhebt einen Mordspuktakel und lohnt dadurch zahlreiche Menschen und schließt seinen Vater her-

bei, der kaum seines Sprößlings zerkratztes Gesicht sieht, als er in kräftigen Worten über die Unsitte, Affen frei umherlaufen zu lassen, seine Meinung äußert und dabei den Herrn des Affen mit wenig schmeichelhaften Titulaturen bedenkt. Der Affenbesitzer hört dieses im Zimmer, will sich diese öffentliche Beleidigung natürlich nicht gefallen lassen und tritt auf die Straße hinaus, um den Vater des verwundeten Knaben zur Rede zu stellen. Es kommt zwischen beiden Männern zu einem heftigen Streit, der in Thätlichkeit ausartet. Als der Bierhändler, der bis dahin scheinbar ohne Interesse an dem Vorfall an dem Brod gekauft hatte, sah, welche Folgen entstanden waren, hielt er es mit seinen Auffassungen nicht mehr vereinbar, länger als theilnahmsloser Zuschauer der Entwicklung der Sache zugusehen. Er rekolvierte sich kurz, schwang sich von Neuem auf die Schulter des noch immer weinenden Knaben, diesmal ohne ihn zu verlegen, und reichte ihm mit anmutiger Geste in seiner zottigen Rechten das geräubte Brod. Das Publikum klatschte Beifall, die Kämpfer hielten mit dem Prügeln inne, lachten gleichfalls und schlossen Frieden und der Affe schaute vergnügt und befriedigt auf die Menschen nieder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Die Meldung, die Regierungen hätten bereits Stellungnahme und Erklärung betreffs des Sozialistengesetzes für die zweite Besetzung im Reichstage vereinbart und würden auf die Ausweisungsbefugnis endgültig bestehen, wird von sehr beachtenswerther Seite als unrichtig bezeichnet.

Stuttgart, 29. Dezember. An der Grippe sind hier plötzlich viele Hundert Personen erkrankt. Auch in Heilbronn, Essigheim und anderen Städten Württembergs ist die Epidemie eingelehrt.

Büffel, 29. Dezember. Die Zahl der stricken Kohlenarbeiter ist auf 20 000 gestiegen. — Im Strike-Revier mußten bis heute 14 Hochöfen ausgeblasen werden.

Sofia, 29. Dezember. Heute fand unter großem militärischen Gepränge und unter lebhafter Beteiligung des Publikums die Schlusssitzung der Kammer statt. Dem Fürsten, welcher selbst das Schließungsdiktat verlas, wurde seitens der Volksvertretung ein äußerst sympathischer Empfang zu Theil. Die Fürstin-Mutter wohnte der Sitzung in der Diplomatenloge bei.

New York, 28. Dezember. Aus Barnwell (Süd-Carolina) eingegangenen Nachrichten zufolge drang in der vergangenen Nacht eine große Anzahl von Weißen, die sich durch Masken unkenntlich gemacht hatten, nach Überwältigung der Gefängniswärter in das dortige Gefängnis ein, wo acht wegen Mordes verhaftete Neger gefangen gehalten wurden, führte die Neger eine kurze Strecke vor die Stadt und schoss sie daselbst nieder. Aus der Stadt und deren Umgegend hatten sich in Folge

dessen die Neger in großer Anzahl zusammengerottet; der Gouverneur war, da Ruhestörungen befürchtet wurden, um die Absendung von Truppen ersucht worden. — Meldungen aus San Salvador besagen, daß im Departement Cuscatlan unter der Führung des Generals Nivas, welchem eine beträchtliche Truppenzahl zu Gebote stehe, ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierung hatte 8000 Mann Militär zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt.

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 30. Dezember. Nach einer Reutermeldung aus Sansibar hat sich das Besind Emin Pascha's wieder gebessert.

Wetterhaus am Postplatz, 30. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 739 gestern 736. Thermometer — 3 gestern 0 G. R. Höchster Stand heut 0 gestern 0 G. R. Niedrigster Stand heut — 4 gestern — 2

Goldberg, 28. Dezember. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,40 17,70—19,00 M. Roggen per 100 kg 17,70—18,20—18,40 M. G. per 100 kg 17,70—18,10—18,50 M. Hafer per 100 kg 15,80—16,10—16,30 M. Kartoffeln per 100 kg 5,00—5,50 M. Butter per 1 kg 1,80 M. Eier per Schaf 2,40 M. Ziegen 6,00—7,00 M. Stroh per 100 kg 5,40—5,75 M.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 27.12.	G. v. 28.12.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,00 b	107,00 B
do. do.	3 1/2 103,10 b	103,20 b
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106 b G	105,00 b G
do. do.	3 1/2 103,70 G	103,70 b G
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 100,40 b	100,50 B
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,80 G	101,80 G
Kur. u. Neum. neue	3 1/2 101,40 B	101,40 B
do.	4 —	102,60
Landes-Gr.-Pfdbr.	4 —	—
do.	3 1/2 100,80	101 b
Ostpreußische	3 1/2 100,80 G	100,80 b
Pommersche	3 1/2 100,80 b	101 b B
do.	4 —	100,80 b
Posensche	4 101,80 b	100,90 G
do.	3 1/2 99,70 G	99,70 G
Schl. altlandschaftl.	3 1/2 100,80 G	100,85 G
do. landsch. Lt. A.-C.	3 1/2 100,80 G	100,85 G
do. do. Lt. A.-C.	4 —	—
do. do. neue	3 1/2 100,80 G	100,85 G
Westpr. ritterl. I.B.	3 1/2 100,80 G	100,85 G
do. do. II.	3 1/2 100,80 G	100,85 G
Schlesische Rentenbriefe	4 103,80 G	103,80 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 92,50 B	92,50 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 —	101,80 G
do. Rent. v. 1878	3 94,40 G	94,40 G

Ausländische Fonds.

	G. v. 27.12.	G. v. 28.12.
Dest. Juli-Silberr.	gr. 4 1/5 74,80 b	74,80 b
do. do.	fl. 4 1/5 74,90 b	74,90 b
do. Octb. do.	gr. 4 1/5 74,90 b	74,90 b
do. do.	fl. 4 1/5 —	—
do. Papierrente	4 1/5 74,10 b	74,10 G
do. do.	4 1/5 74,40 b	74,80 B
do. Goldrente gr.	4 93,60 b	93,80 b
do. do.	4 94,40 b	94,40 b
Russ.-Engl. von 22.	5 —	—
do. conf. v. 80	4 93,50 b B	93,20 b
do. Rente 83	6 113,80 b	113,40 b G
do. Goldrente v. 84*	5 102,50 B	102,90 G
do. I. Orient*	5 —	68,10 b
do. II. Orient*	5 67,90 G	67,60 b
do. III. Orient*	5 68,80 b G	68,40 b
do. B.-Gr.-Pfd. gar.	4 1/2 99,60 G	99,60 b G
do. Gr.-B.-Gr.-Pfd.*	5 85 B	84,80 G
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 —	93,50 b
do. do. fl.	4 94 b	93,50 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,40 b	93,40 b
do. do.	4 89,40 b	88,70 b
Argent. Goldanl.	5 89,75 b	90 b
do. do. innere	5 89,75 b	90,80 b
do. do. 4 1/2 82,50 b	82,25 b	82,25 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 —	—
Italien. Rente	5 94,10 b	94 b
Mexic. conf. Anl.	6 96 b	96 b
do. kleine	6 96,90 b	97,10 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2 96,50 G	96,50 b
Rumänische	6 106,20 b	106,20 b
do. kleine	6 106,20 b	106,20 b
do. amort. gr.	5 96,90 b	96,90 b
do. do. fl.	5 97,25 b	97,40 b
do. fund. gr.	5 101,50 b	101,40 b
do. do. fl.	5 102,25 b	102,75 b
Schwedische	3 1/2 100,10 b	100,10 b
do.	3 88,50 B	88,50 b G
Serb. amort.	5 83,80 b B	83,80 b B
do. von 85.	5 83,75 b G	83,80 b B
Türk. Anl. 1865	1 17,45 b B	17,45 B
do. Staats-Anl. 1888	5 84 b B	83,90 b
Ung. Goldr. große	4 86,90 b	87 b
do. do. 100 fl.	4 90,50 b	89,75 b
Ung. St.-Esb.-Anl. Gold	4 1/2 98,80 b	98,80 b
do. Silber	4 1/2 81,90 b	81,80 G
do. Papierrente	5 85,20 b G	85 b B

Hypothen-Certifikate.

	G. v. 27.12.	G. v. 28.12.
Dische. Grundschuld-B.	4 101 b G	101 b G
do. do.	3 1/2 98,50 b G	98,50 G
Deutsche Hypoth.-Bank	4 101,50 b G	101,50 b G
do. do.	3 1/2 98,50 G	98,50 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4 101 b	101 b

Verantwortlicher Redakteur: F. Grabow, Hirschberg i. Sch. — Druck von Emil Geisler & Alfred Zie, Hirschberg i. Sch.

Deutsche Fonds.

	G. v. 27.12.	G. v. 28.12.
Hamb. Hyp. r. 100	3 1/2 98 b	98 b
Meininger Hypoth.-B.	4 101 b G	101 b G
Nordb.-Gr.-Gr.-Pfdbr.	4 101,50 b G	101,50 b G
Womm. Hyp.-B. I. r. 120	5 —	—
do. II. u. IV. r. 110	5 —	—
do. III. r. 110	4 1/2 —	—
do. I. r. 100	4 1/2 —	—
do. II. r. 100	4 1/2 93,10 G	93,50 b
Pr. B.-Gr.-Lufdbr. r. 110	5 112 b G	112,10 G
do. X. Ser. r. 110	4 1/2 110,50 G	110,50 G
do. VII.-IX. Ser. r. 100	4 101,50 b G	101,50 b G
do. XI. Ser. r. 100	3 1/2 98,25 G	98,25 b
do. Cenr.-Pfdbr. r. 100	4 101,50 b G	101,50 b G
do. do. r. 100	3 1/2 97,50 b	97,50 b
Pr. Hyp.-A.-B. L. r. 120	4 1/2 —	—
do. VI. r. 110	5 109,50 b	110,50 b
do. div. Ser. r. 100	4 101,50 b G	101,50 b G
do. do. r. 100	3 1/2 98,50 b G	98,50 b G
do. do. r. 100	5 102 b G	—
do. do. r. 110	4 111,50 G	111,50 G
do. do. r. 100	4 100,50 b	100,50 b
do. do. r. 100	3 1/2 99,50 b	99,50 b B
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4 1/2 103,20 b	103,20 G
do. v. 1878	4 102,20 G	102,10 b

Loospapiere.

	Brief.	Geld.
Braunschw. 20 Rth. L.	88 —	106,80
Bularejier 20 Fr. L.	—	—
Coth. Pr.-Pfd. I. Em.		